

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprechkarte Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,80 Mk.

Von denselben frei ins Haus geliefert 2,22 Mk.

Nr. 74.

Dienstag, den 28. März 1916.

26. Jahrgang.

## Scheiden und Meiden.

Jetzt endlich ist für die zwei Richtungen in der sozialdemokratischen Partei Deutschlands die Zeit für das große Scheitern gekommen. Der unerbittliche Lehrmeister Krieg hat vielen Anhängern und Mittläufern der Bewegung die Binde von den Augen genommen, anderen das Gewissen geschärft. Im ersten Ansturm des gewaltigen Schicksals, das in den letzten Julitagen 1914 über Deutschland hereinbrach, wurde die ganze Partei von den vaterländischen Empfindungen mit fortgerissen, die uns selber von Sieg zu Sieg geführt haben. Aber nach und nach arbeitete sich die internationale Strömung wieder in den Vordergrund durch, bis im Dezember 1915, die berühmte Rinderheit der Spania in offener Reichstagsdebatte entgegen dem ausdrücklichen Fraktionsbeschluss den vierten Kriegskredit ablehnte. Seitdem siedete und brodelt es im sozialdemokratischen Lager mit unheimlicher Macht, und mit jedem Tage wurde es klarer, daß es hier über kurz oder lang zu einer Katastrophe kommen mußte. Sie richtungslos herbeigeführt zu haben, dessen darf der ehemalige Fraktionsvorsitzende Haase, der jetzt noch an der Spitze der Gesamtpartei steht, sich vor den Genossen und vor der Geschichte rühmen. Unter Nichtachtung der mit Zustimmung der Fraktion im Seniorenkongress getroffenen Ermahnungen, monach der Notetat am Freitag ohne politische Debatten verabschiedet werden sollte, ließ er sich, mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Manuskript versehen, das Wort geben, um durch seine Rede den ungeheuren Sturm zu entfesseln, wie ihn der deutsche Reichstag bisher kaum gesehen. Durch die Protestrufe seiner eigenen Parteigenossen wurde schließlich Haase zum Schweigen gebracht.

Die sozialdemokratische Fraktion ist sofort zur Tat geschritten. Unter scharfer Kennzeichnung des wiederholten Ungehorsams, der sich diesmal zu einem Treubruch gesteigert hatte, weil Haase von seinen Abichten weder in den Fraktionsbesprechungen noch im Seniorenkongress vorher auch nur ein Sterbenswörtchen hatte verlauten lassen wurde mit 58 gegen 33 Stimmen bei vier Enthaltungen und zwölf Abwesenden beschlossen zu erklären, daß Haase und diejenigen Fraktionsmitglieder, welche die gemeinsame gefassten Beschlüsse groblich mißachtet und öffentlich durchkreuzen, dadurch die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringenden Rechte verwirkt haben. Das bedeutet den Bruch den nun nicht mehr verhehlen kann. Haase und seine engeren Genossen haben denn auch sofort die Konsequenzen gezogen. Sie haben sich zu einer „Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft“ zusammengeschlossen, 18 an der Zahl, denen sich wohl auch die beiden schon früher ausgeschiedenen Abgeordneten Liebknecht und Nölde angeschlossen werden. Dann stehen 20 „Neue“ 90 „Alten“ gegenüber. Der Reichstag ist wieder einmal um eine Fraktion reicher geworden, nachdem eben erst verschiedene kleine Parteilippen durch Bildung der „Deutschen Fraktion“ verschwunden sind. Unter der äußersten Linken taucht die äußerste Linke auf, die schwere Parteiverhältnisse scheinen jedenfalls dadurch einzutreten und nach vielfach ausgebrochener Ansicht muß der Spaltung in der Fraktion die Spaltung in der Partei auf den Fuß folgen. Auf der einen Seite die große Mehrheit der deutschen Arbeiterkraft, der ihr Vaterland mehr ist als der Boden, von dem aus sie den sogenannten

Brüderparteien in der Fremde die Hand reichen kann zur gemeinsamen Bekämpfung des deutschen Staatswesens; die mit Bürgern und Bauern sich verbunden fühlen in der Liebe zur Heimat, in der Notwendigkeit der Verteidigung alles dessen, was deutsches Antlitz trägt; die ihr und unser Vaterland nicht zertrümmern lassen, sondern es erhalten will als das kostbarste Kleinod, das es für uns auf dieser Welt gibt. Erst das Vaterland, nachher die Internationale — das ist ihre Losung, und sie ist bereit, jeden Mann und jeden Groschen dafür zu opfern, daß die Zukunft unseres Volkes nicht in der erbarmungslosen Hand der kaffam bekannten britischen Weltwirtschaft erstickt wird. Auf der anderen Seite der überwiegend von Rechtsanwälten und Literaten geführte linke Flügel der Partei, der nur von der einen Sorge beherrscht wird, daß die geliebte Internationale, die in Wirklichkeit schon längst zertrümmert ist, sich niemals wieder zu neuem Leben erholen könnte. Für diese Leute ist das Vaterland nur ein leerer Begriff, der überwunden werden muß; zu dieser Überzeugung sind sie, nach anfänglichen Schwankungen wieder zurückgekehrt, obwohl die Erfahrungen dieser Kriegszeit sie gelehrt haben müßten, daß es keine gewaltigere Triebkraft im Menschen- und namentlich im Völkerverleben gibt als gerade alle die Gedanken und Empfindungen, die wir mit dem Worte Vaterland zusammenfassen. Aber die Haase und Genossen sind vermessene genug, die Welt der Tatsachen ihren Lehr- und Programmmeinungen unterordnen zu wollen. Die wahre Lehrmeisterin Geschichte hat ihnen noch einmal Gelegenheit geboten, die Hinfälligkeit ihres eingebildeten Titanentums zu erkennen und danach umzulernen, wie es sich gehört. Sie aber ziehen es vor zu bleiben, was sie waren, oder unterzugeben.

So läßt man sie denn nun endlich ihrer Wege gehen — ein scharfer Schnitt, und die Trennung ist vollzogen. Fortab wird die deutsche Sozialdemokratie als solche nicht mehr für alles verantwortlich sein, was Liebknecht oder Haase sich auf der Parlamentaristribüne leisten, und das feindliche Ausland wird aus diesen Wüten keinen Honig mehr saugen können. Die Kämpfe in der Partei werden natürlich nun erst recht entbrennen, sie wird es nicht leicht haben, ihren alten Einfluss zu behaupten. Im ganzen betrachtet aber dürfen wir die reinliche Scheidung als eine willkommene Erleichterung unserer innerpolitischen Lage auffassen. Wie der Reichstag sich für die nächste Zeit mit ihr abzufinden gedenkt, ist allerdings eine andere Frage.

## Die Glocken der Zukunft.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Den Rhein entlang braust der Zug. Aus dem Herzen Deutschlands kam er, und die letzten Spuren des Alltags schwanden in der ersten jungen Sonntagssonne, die die breiten Wasser überschimmerte. Und in den Seelen der Männer, vor Stunden noch erfüllt von Werktagssorgen und Abschiedsgeanken, vollzog sich der gleiche Wandel. Aus tausend Augen, die geweitet in die Morgenröte des Rheintales starrten, entfloß die Erinnerung an das Gelingen, und in denselben Augen stieg jäh die restlose Hingabe an das Heute auf, die jäh und stahlgeschmiedete Suveränität auf das Zukünftige. „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht

Deutschlands Grenze“, sagte eine Stimme. Eine andere antwortete hart: „Niemals“.

Ein Geläut war in der Luft von allen Kirchenglocken in der Nähe und in der Ferne. Und wenn der Zug hielt, lehnten sich die Körper zu den Fenstern hinaus, und die Männer horchten angespannt in das nahe und ferne Glockengeläute, als wäre ein neuer Ton darin. Ein unerbittlicher Ton, der in das Alltägliche, Allgewohnte, Traggewordene hineindrang und es mit Häuten wackeltelte, ganz wach.

„Wir hören es all die Tage schon“, sagte ein Zugestiegener, als sagte er etwas Heiliges. „Wir hören es zu manchen Stunden vom Niederrhein bis in den Rheingau.“

„Was lautet denn so seltsam nur? Es ist ein Echo“

erst und greift doch bis ins Mark.“

„Es sind die Glocken der Zukunft. Der deutschen Zukunft. Kanonendonner vor Verdun.“

Und je weiter der Zug brauste, über den Rheinstrom hinweg, durch das Moseltal und ins lothringische Land hinein, immer stärker, immer unerbittlicher riesen die Glocken der Zukunft, und die Mienen der Männer wurden hart und eisern, und dem Mund war das Wort zu klein.

„Denn nun hatten sie verstanden.“

Und nichts anderes auf dem weiten Erdenrund hatte Wort und Geltung, als die Kanonen vor Verdun.

In der Heimat aber saßen Millionen, die noch nicht gen Westen fuhren. Männer und Frauen. Die Glocken der Zukunft aber sind wie Bestellschüsse und machen nicht Halt vor der vertrautesten Stadt, vor dem entlegensten Dorf und hämmern auf der dumpfsten Stille und dem ängstlichen Mut: Heraus und heran! Die Welt, die sich da draußen neu gebiert im Festungsgürtel von Verdun, kennt keine Dabeimgeliebten, keine Blinden und Tauben und Müßiggänger, kennt nur Kämpfer, Mitkämpfer, Miesieger, und wäre die Scholle, auf die sie sich gestellt sehen, nur ein paar Fuß im Geviert. Heraus und heran mit jeder Waffe und dem kalten Bewußtsein, daß die Größe der Zeit mehr ist als die Schwere der Zeit, und daß ein jeder, der sein bißchen Leben nur an das Gegenwärtige hängt, bei lebendigem Leibe ein Toter ist für das Vaterland. Eure Waffen aber, ihr Männer und Frauen in der Heimat, sollen euch unsterblich machen wie die Soldaten in der Front. Haltet aus wie die todmutigen Stürmer im Granatenfeuer vor Verdun. Haltet aus im Sturmgebrüll.

Wie Fahnenmacher im Wind wallen und wogen die Glockenklänge und rufen euch und führen euch gen Westen, über den Rheinstrom, ins kampfdurchtobte Verduner Land. Reißt die Augen auf! Nicht aus Schrecken vor dem Tod, der mähend über die Wälder schreitet, aus heilem, glühendem Stolz auf die Brüder, die Männer und Söhne, die dem mähenden Tod nicht um eines Schrittes Breite aus dem Wege weichen, aus dem Wege, der gegangen sein muß, weil nur dieser und kein anderer Weg der Weg der deutschen Zukunft ist. Was will das Blut? Blut ist Saat. Und unsere Kinder sollen ernten. Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in der Heimat, damit ihr seht, mit welcher Geistes der Selbstverpflichtung gefüllt wird, als müßte ein jeder unserer Tapferen als unumstößliches

## Die Pension des Glücks.

Roman von Fritz Uhlenhorst.

17) Nachdruck verboten.

„Ja, er ist ein wenig und gut.“  
Und dann sprachen sie über sie. Aber ihre Fortschritte im Singen, über die Zufriedenheit ihrer Lehrerin. „Aha, und wenn ich daran denke, daß ich in einem Jahre schon so weit sein werde aufzutreten oder Konzerte zu geben, dann kommt mein Glück und meine Seligkeit ganz zum Vorschein.“

„Lieben Sie ihre Kunst denn so außerordentlich?“  
„Ganz erstaunt sah sie ihn an. „Wie sollte ich nicht?“

„Gibt es denn etwas Herrlicheres als die Kunst?“  
„Gewiß nicht, aber muß man denn mit seinem Können an die Öffentlichkeit gehen, kann man sich nicht für sich selbst, als sein heiligstes Eigentum selbst betreiben.“

„Rein“, sagte sie. „Ein Künstler, der seine Kunst für sich selbst behält, oder für die wenigen, die zu ihm gehören, kommt mir wie ein Geiziger vor, der allen anderen Menschen an seinem Reichtum vorenthält. Die einzige Freude, die einem der Reichtum machen kann, kann doch nur die sein, andere daran teilhaben zu lassen, anzuweisen, zu geben, andere damit zu erheben, zu trösten, zu erheitern, finden Sie nicht auch?“

„Ja“, sagte er, „das finde ich auch, aber die Kunst, das Können...“

„Die Kunst ist der größte Reichtum, den wir besitzen. So wäre unser Volk, wenn unsere Dichter ihre Werke für sich behalten hätten? Wo wäre es, wenn unsere bildenden Künstler eifersüchtig all ihre Werke verschlossen hätten und keines der Allgemeinheit zugänglich gemacht wäre? Wo wäre unter hohem Entzünden und Fühlen, wenn die Beroc-

der Kunst nicht in tausend Tönen zu unseren Herzen gesprochen hätten. Die Rückständigkeit, Schamhaftigkeit und Trübsinnigkeit dieses Lebens wäre ja gar nicht auszuhalten! Nein, nein, wer wirkliches Künstlerium in sich fühlt, den wird es stets danach drängen, auch seine Kunst zu geben.“

Er seufzte tief auf.  
„Und nehmen wir an, ein Mann, ein reicher Mann käme und liebt sie, und würde von ihnen wieder geliebt — man kann sich einen Fall ja doch annehmen, und er verlangt von Ihnen ihrer Kunst, der Öffentlichkeit ihrer Kunst zu entzogen, was würden Sie dann tun?“

Da lachte sie und sagte: „Erstens ist der Mann noch nicht da, der reiche Mann, meine ich und zweitens“, sagte sie ernst werdend hinzu, „würde er, wenn er mich wirklich liebt, ein solches Verlangen gar nicht stellen, denn wenn er wirklich reich wäre, dann gäbe es einen gerade für die jetzige Zeit ganz wundervollen Ausweg, man würde nicht für die Öffentlichkeit, sondern in der Öffentlichkeit für die Wohltätigkeit singen.“

„Das wäre ein Ausweg“, sagte er. „Gegen das Konzertpodium hätte ich auch nichts, nur gegen das Theater.“

Und da sah sie ihn wieder an und lachte laut auf und sagte: „Sie sind am Ende der reiche junge Mann, den Sie mir zugesagt haben?“ Und beinahe, ja wirklich, fast ein Haar hätte er sich verraten und hätte gesagt: „Jawohl, ja, der bin ich.“

### 4. Kapitel.

Mehrere Wochen lang ging das Leben so seinen wundervollen Gang. Nicht ganz so wundervoll für Fritz Hagen, wie für die anderen, denn seine Liebe zu Elise Bell gehörte an ihm und quälte ihn.

Oft und oft war er nahe daran, ihr von dieser Liebe zu sprechen, um endlich, endlich zu wissen, woran er war. Immer aber hielt ihn da eins zurück: die Angst, wenn er nicht sagte, wie reich er war, das Wort zu vernehmen: „Wovon, lieber Freund, sollen wir denn leben?“ und wenn er es sagte, vor dem bösen Glauben zu stehen, entweder

um dieses Geldes willen genommen zu werden, oder aber aus dem Abhängigkeitsgefühl der Dankbarkeit, wenn nicht — was noch böser und wahrscheinlicher war — das Mädchen sich durch den Gedanken, ihm alles zu verdanken, was sie für das Werk eines Zufalls gehalten, schwer gedemütigt fühlte.

Denn daß dann jeder erkennen mußte, daß die Rette der wunderbaren Ereignisse, die sich in dem kleinen Rahmen der Pension da abgespielt hatten, ihm und nur ihm zuzuschreiben waren, das war doch klar.

Er befand sich also in einem Dilemma, das nicht zu lösen war.

Außerdem gitterte er förmlich vor dem Tage, an dem sie in die Öffentlichkeit treten, ihren ersten, ganz zweifellosen Erfolg davontragen würde.

Und dieser Tag kam näher und näher, und zwar wieder durch ihn! Gerade er aber konnte mit einem Entzagen alle seine Hoffnungen begraben. Denn nur der Mann seiner Frau zu sein und sich nur in den Strahlen ihres Ruhmes zu sonnen, dazu war er der Mann nicht.

Fortsetzung folgt

### Aus dem Gerichtssaal.

6 Salatan am Pranger. In eine exemplarische Strafe nahm das Kölner Schöffengericht den Monteur Theodor Hahn und den Kaufmann Monreal, die ein in den Handel gebrachtes Fabrikat namens Salatan als Ersatz für Salatöl bezeichnet hatten. Es handelt sich um ein Fabrikat, das mit übermäßigem Gewinn verkauft wurde; während die Herstellungskosten 14 1/2 Pfennig betragen, mußten die Verbraucher 1,70 Mark bezahlen. Das Fabrikat ging schnell in Umlauf und wirkte dann gesundheitsschädlich. Monreal wurde zu einem Jahr Gefängnis, 2000 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust, der Monteur Hahn zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Diejenigen Personen, die das Fabrikat weiterverkauften, erhielten Geldstrafen.



Glaubenskenntnis, daß sein ausgegossenes Blut Zeugnis-  
kraft hat, ein Leben für tausend. Sie alle und ein jeder  
an seinem Teil, sie gleichen mit ihrem Blut den großen  
deutschen Auferstehungsgedanken aus, den Osterglauben  
eines zum Tode ringenden Volkes, und ob sie im  
Kommensfeuer der Geschütze, im Rattern der Maschinengewehre  
ihre Leben hingeben, sie werden, wie das Buch  
der Bücher sagt, den Tod nicht sehen ewiglich.  
Reißt die Augen auf, ihr Männer und Frauen in  
der Heimat, und zwingt den Blick, den Dingen  
ins Gesicht zu sehen, so wie sie in ihrer Härte sind, und  
nicht, wie sie bequeme Nörgelsucht möchte. Was wäre, so  
ihr die ganze Welt gewonnen und nähmet doch Schaden an  
eurer Seele? In der Welt aber, von der ein bedeutungs-  
voller Teil gerade zur Stunde im Feuer von Verdun  
geglüht und neu geboren wird, haben halbe und schlaffe  
Seelen keinen Raum. Dem Geschlecht der furchtlos sich  
Hingebenden, der Bäh-Geduldigen wird sie gehören. Bereit  
sein, ist alles. Opferbereit sein, ist mehr. Versteht ihr  
jetzt den Kanonendonner vor Verdun? Die Glocken der  
Zukunft?

Täglich und stündlich sollt ihr in Gedanken mit den  
Büßen fahren, die euch Besten rollen, und Zeuge sein der  
ungeheuerlichen Taten, die eure Brüder, Männer und  
Söhne blutend und schweigend für euch vollbringen. Für  
euch! Und eure Taten sollt ihr daran messen. Für jene!  
Und nichts Heiligeres darf es geben drinnen und draußen  
als den Wetsreit in der Selbstverständlichkeit der Pflicht-  
erfüllung. Die einen das Schwert, die anderen der  
Schild. Ganz Deutschland ein Glaubenskämpfer.

Oft und lange noch werden die Glocken läuten, bis  
wir vor den Altar treten können. Dann wird der Herr  
der Heerscharen nur ein Wort fragen: Warst du ein  
Kämpfer...? Kämpfen aber heißt opfern. Und  
liegen — sich an ein Größeres verlieren. Das Größte  
aber auf deutscher Erde ist das Vaterland, und im Himmel  
ist Gott.

Aber den Rhein, nach Deutschland hinein, bringt der  
Kanonendonner von Verdun, rufen euren die Glocken der  
Zukunft.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. März. Bei einem Gefecht in der Nordsee torpediert  
der deutsche Hilfskreuzer „Greif“ einen großen englischen  
Kreuzer von etwa 15 000 Tonnen, so daß dieser sinkt.  
„Greif“, der allein ist und von drei englischen Kreuzern und  
Zerstörern angegriffen wurde, wird durch die Besatzung in die  
Luft gesprengt. — Bei den Kämpfen im Westen wird Verdun  
in Brand geschossen. — Starke Angriffe der Russen bei  
Jakovsk und Danaburg brechen verlustreich für den  
Feind zusammen.

26. März. Englische Streitkräfte versuchen einen Luft-  
angriff auf den nördlichen Teil der nordfriesischen Küste. Er  
mißlingt. Drei englische Flugzeuge werden zum Niedergehen  
gezwungen. Durch unsere Marineflugzeuge wird ein eng-  
lischer Torpedobootszerstörer schwer beschädigt. Ausgesandte  
Seestreitkräfte stoßen auf abziehende englische Kriegsschiffe.  
Ein deutsches Torpedoboot ist bisher nicht zurückgekehrt, auch  
sollen zwei auf Vorposten befindliche armierte Fischdampfer  
den englischen Schiffen zum Opfer.

27. März. Russische Angriffe mit unerhörtem Einsatz  
an Menschen und Munition gegen die Hindenburg-Front im  
Osten sind erfolglos, die russischen Verluste groß. In den  
Kämpfen werden 21 russische Offiziere und 2200 Mann ge-  
fangenommen und unsere Stellungen verschiedentlich  
verbessert.

## Der Krieg.

Im Westen entsalten jetzt auch die Engländer zur  
Entlastung der Franzosen eine gewisse Mühseligkeit. Wahr-  
haft riesige Formen nimmt jedoch nach dem deutschen Heeres-  
bericht die russische Offensive an, die aber trotz ihrer be-  
spiellosen Opfer an Menschen und Munition immer wieder  
an Hindenburgs Eisenmauern zerschellt. Am Narocz-See  
gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und trugen  
einen vollen Erfolg davon.

Die Russen bei Mohrzyce geschlagen.

21 Offiziere, 2140 Mann gefangen.

Großes Hauptquartier, 27. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine um-  
fangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Eloi (südlich  
von Ypern) in einer Ausdehnung von über 100 Meter und  
fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu. — In  
der Gegend nordwestlich und östlich von Vermelles hatten  
wir im Minenkampf Erfolge und machten Gefangene.  
Weiter südlich bei la Boisselle (nordwestlich von Albert)  
hinterließen wir schwächere englische Stellungen durch Feuer  
am Vorgehen gegen unsere Stellung. — Die Engländer  
beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens. —  
In den Argonnen und im Maasgebiet erfuhren die Feuer-  
kämpfe nur vorübergehende Abschwächung.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeld-  
marschalls v. Hindenburg erneuten die Russen gestern die  
Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten  
bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen  
die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor; sie  
erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg  
zu erringen.

Bei Beliskoje (südlich von Wladimir) nahmen unsere Vor-  
truppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Ge-  
fangene ab und erbeuteten zwei Maschinengewehre. —  
Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere  
Stellungen nordwestlich von Vostawj scheiterten völlig.

Nachdem südlich des Narocz-Sees mehrfach starke An-  
griffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abgeschlagen  
waren, traten westpreussische Regimenter bei Mohrzyce zum  
Gegenstoß an, um Artilleriebeobachtungsstellen, die beim  
Zurückweichen unserer Front am 25. März verlorengegangen  
waren, zurückzunehmen. Die tapfere Truppe löste ihre Auf-  
gabe im vollen Umfange, hierbei sowie bei der Abwehr der  
feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere 2140 Mann ge-  
fangen und ein Anzahn Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flieger besetzten die Bahnhöfe von Danaburg,  
Wileka und die Bahnanlagen an der Strecke Baranowitsch  
— Minsk mit Bomben.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

## Zwei französische Heeresbefehle.

(Amtlich.)

Berlin, 27. März.

Bei den Kämpfen beiderseits der Maas wurden Armees-  
befehle der Armeegruppe der Bagelatre erbeutet. Ein  
Armeesbefehl Nr. 102 vom 16. März lautet:

Mit Erstaunen habe ich bei verschiedenen Vorschlägen  
zu Auszeichnungen, die mir unterbreitet wurden, Sätze wie  
folgenden gelesen: „Gegenüber einem an Zahl überlegenen  
Feind“ usw. Man zählt den Feind erst, wenn er am  
Boden liegt; man berechnet ihn nicht, wenn er sich zum  
Kampfe stellt. Wie hoch aber auch seine Zahl sei, man  
weicht nicht zurück; man schlägt den Feind, weil man ihn  
schlagen will.

Wir alle haben die Hartnäckigkeit der Deutschen fest-  
gestellt, die selbst umringt, da festhalten, wo sie stehen,  
und ihre Waffen bis zum Tode gebrauchen und uns da-  
bei oft ernste Verluste beibringen.

Der Franzose muß noch hartnäckiger sein. Wenn  
jedem dieser Gebrauche vollkommen klar ist, wird auf dem  
Schlachtfelde nichts im Stich gelassen werden als Ma-  
schinengewehre, deren ganze Bedienung tot ist. Nur dann  
wird jeder seine Pflicht erfüllt haben.

Gegeben im Hauptquartier, 16. März 1916.

Der kommandierende General der Armeegruppe.

ges. de Bagelatre.

Die Pflichttugend des deutschen Soldaten bis zum Tode  
wird also festgestellt. Wie man trotzdem den wehrlos ge-  
wordenen Gegner behandeln soll, wagt derselbe General  
seinen Truppen in einer besonderen Anweisung vom  
12. März in folgender Weise vorzuschreiben:

Gruppe de Bagelatre.

Generalstab, 2. Bureau.

Nr. 4094.

Hauptquartier,

den 12. März 1916.

Nr. 4094.

### Besondere Anweisung.

Es ist Tag für Tag festgestellt worden, daß die zu-  
rückgeführten Gefangenen mit törichter Milde und sogar  
mit törichten Aufmerksamkeiten behandelt werden. Eine  
solche Behandlung zehrt nur eine noch größere Unver-  
schämtheit unserer Feinde. Es ist ausdrücklich verboten,  
den Gefangenen vor ihrer Ankunft im Hauptquartier der  
Gruppe de Bagelatre Nahrungsmittel, irgendwelche Ge-  
tränke (einschließlich Wasser), Kleider, Kopfbedeckungen,  
Decken oder Stroh zu geben; ferner ist es jeder Person  
des Soldatenstandes, die nicht hierzu befugt ist, verboten,  
die Gefangenen auszufragen oder an sie das Wort zu  
richten. Die Gefangenen müssen unseren Unteroffizieren  
und Offizieren gegenüber eine mindestens ebenso korrekte  
und unterwürfige Haltung einnehmen als die, welche von  
ihnen ihren eigenen Offizieren gegenüber verlangt wird.  
Jedes Vergehen in dieser Hinsicht muß sofort rüchlos  
gehandelt werden. Die begleitenden Unteroffiziere oder  
Gendarmen sind persönlich für die Beobachtung dieser Vor-  
schrift verantwortlich.

Das ist französische Ritterlichkeit! Ihr schamloser  
Tiefstand sei durch Bekanntgabe dieser Anweisung festge-  
nagelt.

## Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart:

Wien, 27. März.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern wurde an mehreren Stellen der Front heftig  
gekämpft. Im Götzer Bräuterkopf eroberten unsere  
Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordteil  
der Bobgora-Höhen. Hierbei wurden 525 Italiener,  
darunter 13 Offiziere gefangenommen.

Im Bloeden-Abchnitt mühte sich der Feind unter  
Einsatz von Verstärkungen vergebens ab, die ihm  
entrisenen Gräben wieder zu gewinnen. Die Kämpfe  
nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht  
fort. An der Tiroler Front fanden nur mäßige Ge-  
schützkämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschuß Caldonazzo  
(im Sugana-Tal).

### Südschlicher Kriegsschauplatz.

Offiziell von Durazzo wurden zwei italienische Feld-  
geschütze mit Munition aufgefunden. Lage unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 27. März. Die englische Behauptung, daß mit  
dem „Greif“ zugleich ein deutsches U-Boot vernichtet  
worden sei, ist unrichtig, ebenso ist die über Norwegen kom-  
mende Bariser Meldung von der Vernichtung zweier deutscher  
U-Boote an der marokkanischen Küste völlig aus der Luft  
gegriffen.

Athen, 27. März. Ein französisches Transportschiff, das  
mit Militär aus Saloniki abfuhr, lief auf eine Mine und  
sank. 73 Mann der Besatzung sind gerettet.

Amsterdam, 27. März. Passagiere des hier einge-  
troffenen Frachtschiffes „Tympor“ haben unweit der englischen  
Küste einen englischen Minenleger in die Luft fliegen  
sehen. Man vermutet, daß das Schiff auf eine Mine ge-  
laufen und explodiert ist.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

### Ein italienischer Fachmann über Verdun.

Berlin, 27. März.

Das Militärfachblatt „Esercito Italiano“ (gleich  
„Das italienische Heer“, entspricht in seiner Bedeutung  
unserem „Militär-Wochenblatt“) schreibt in seiner  
Ausgabe vom 23. d. Mts. über Verdun:

Man wundert sich, daß schon einen Monat ohne Ent-  
scheidung um Verdun gekämpft wird, vergißt aber, daß ein  
solcher riesiger fester Platz auch mit stärksten Mitteln nicht  
in ein bis zwei Monaten genommen wird. Man redet über  
„Artillerieaufwand“ und „Riesenverluste“ und vergißt die  
Geschichte der Belagerung von Port Arthur. Man spricht  
vom „Angriff“ auf Verdun, von „Änderungen des deutschen  
Planes“ und bemerkt nicht, daß die Deutschen es  
auf eine Einschließung von Verdun abgesehen haben,  
um eine große Breche in die französische Front zu legen.  
Die französischen und andere Militärkritiker wundern sich,  
daß Verdun nicht in einem Monat fiel, und sie haben recht,  
wenn sie an die Überraschungen bei den belgischen  
Festungen denken. Aber eine nähere Betrachtung ergibt,  
daß die Deutschen methodisch und mit größter Tapferkeit  
und Kriegserfahrung die Belagerung von Verdun einleiteten.  
Freilich ist auch die Verteidigung glänzend organisiert. Wenn

es ihr gelingt, die völlige Einschließung zu verhindern, so  
sie sich eines ungeheuren Vorteils rühmen. Wenn die  
Schlacht lange Widerstand zu leisten vermag, kann sie  
Feldheer auf den kommenden Vorstoß der deutschen  
Fronten vorbereiten. Auch die Verbündeten auf den west-  
lichen Fronten verdoppeln zu diesem Zwecke ihre Anstrengungen.  
Als unparteiische Kritiker müssen wir eingestehen, daß die  
Deutschen es sind, die angreifen, und daß sie den Feind  
immer enger um Verdun schließen. Ob es ihnen gelingt,  
weder in einer Woche, noch in einem Monat zu sagen.

### Hindernisse eines Friedensschlusses.

Basel, 27. März.

Die hiesige Nationalzeitung schreibt: Dem Frieden  
stehen besonders zwei Hindernisse entgegen. Einmal  
keine Regierung vorzeitig ihre Bedingungen bekanntgeben.  
Denn diese Bedingungen stehen nicht fest, sondern ergeben  
sich aus dem Verlauf des Krieges. Mehr als allgemeine  
Grundsätze können nicht gegeben werden. Mindestens  
bedingungen bekanntzumachen hieße, die Trümpfe der  
späteren Verhandlungen aus der Hand geben. Das zweite  
Hindernis besteht darin, daß der Verband bestimmt  
einen Kongress rechnet, während die Mittelmächte eine  
solchen gerade vermeiden wollen, weil ja die Verbün-  
dungen die Mehrheit haben würden. Die Logik zwingt  
sie darum zum Sonderfrieden.

### Womit die Konferenz sich befassen soll.

Amsterdam, 27. März.

Die englische Presse stellt neuerdings fest, daß es  
schließlich nichtmilitärische Dinge auf der Konferenz  
in Paris erörtert und entschieden werden sollen. Zuerst  
deutlicher findet sich die Anspielung, daß Friedensbedin-  
gungen wirtschaftlicher Art des Viererverbandes aufgestellt  
werden sollen. Die Wahl der englischen Vertreter muß  
besonders in der liberalen Presse in diesem Sinne be-  
gelegt.

„Friedensbedingungen wirtschaftlicher Art“ — was  
man doch wüßte, was das bedeuten soll. Ist dies  
Wort, ein Begriff oder eine — Phrase ohne Sinn und  
Inhalt?

### Die russischen Operationen bedeutungslos.

Lugano, 27. März.

Englische Korrespondenten in Petersburg senden ihre  
Blättern warnende Telegramme und meinen, es sei  
lächerlich, den russischen Operationen mehr Bedeutung be-  
zulegen, als sie in Wirklichkeit haben, oder zu glauben, daß  
sie den Anfang einer großen Offensive. Es ist ein  
Fehler anzunehmen, es handele sich um Aktionen großer  
Stärke. Das Gelände mache die Verwendung großer  
Maffen unmöglich.

Und so weiter. Diese Wendungen und Bindungen  
beweisen uns nur eines: daß die Russen mit ihrer „Jah-  
rsoffensive“ keinen Erfolg haben.

### Präsident Dr. Watschen über die Lage.

Sofia, 27. März.

Unser Kammerpräsident Dr. Watschen erklärt, daß die  
Meldungen aus Griechenland ein Teil der französischen  
Truppen in Saloniki zur Westfront abtransportiert wor-  
den sei. Man nehme an, daß Frankreich gezwungen sei,  
werde, sämtliche Truppen von Saloniki zurückzuführen  
und daß die englischen ihnen folgen würden. Nach den  
entscheidenden Frühjahrskämpfen scheine das Ende des  
Krieges heranzunehmen. Mit der Niederlage Frankreichs  
zerflattere auch die letzte Hoffnung des Viererverbandes,  
den Friedensschluß zu verhindern.

Wir wollen nicht verschweigen, daß die hier ab-  
gesprochene Hoffnung auf Abtransport aller feindlichen  
Truppen in Saloniki und der allgemeine Friedensschluß  
nach einer Niederlage Frankreichs nicht allerseits ge-  
teilt wird.

### Eine List der White-Star-Linie.

London, 26. März.

Die White-Star-Linie, die größte britische Schiffs-  
gesellschaft, hat dem „Journal of Commerce“ bekannt-  
gegeben, daß ihre Dampfer „Cretic“ und „Canopic“, die  
zwischen New York und den Mittelmeerhäfen verkehren,  
zum Schutz gegen die deutschen Tauchboote in Gibraltar  
mit vierköpfigen Geschützen bewaffnet werden. Auf der  
Rückfahrt werden die Kanonen wieder in Gibraltar zer-  
fernt, damit die Dampfer während ihres Aufenthalts in  
New York als „unbewaffnete Handelsdampfer“ angesehen  
werden können.

Zur weiteren Sicherheit hatte die pfiffige Ge-  
sellschaft auf der „Canopic“ noch vier Amerikaner, ver-  
besserte Mitreisende, an Bord. Kanonen und Kanonen-  
täter — doppelt hält besser.

### Schwere Kämpfe in Ostafrika.

Wie die folgende amtliche Meldung aus London be-  
weist, die Kämpfe in Ostafrika beweist, steht unsere brave  
Truppe dem Vordringen der feindlichen Übermacht mit  
starken Widerstand entgegen.

Nach einer Niederlage am Lumi und auf den Kano-  
Sügeln lehrten die Deutschen nach ihren Verteidigungs-  
stellungen, welche sie im Waldgebiet des Mandroos-  
vorbeiritten hatten, zurück. Schwere Regen behinderte die  
Verfolgung, aber am 18. März gerieten unsere Truppen mit  
ihnen zusammen, und am 19. März wurde im Walde von  
schwer gekämpft. Der Gegner leistete hartnäckigen Wider-  
stand und versuchte am 20. einen kräftigen Angriff, der  
empfindlichen Verlusten zurückgewiesen wurde. Tages-  
langen die südafrikanischen Truppen in einem nächtlichen  
Marsch von Morosi durch den Wald vorgezogen. Sie er-  
oberten die Eisenbahnstation Pangani mit großen Ver-  
räten und bedrohten die deutsche Rückzugslinie.  
Gegner hatten aber auch Verstärkungen mit der Bahn  
erhalten und behaupteten hartnäckig ihre Stellungen.  
den Rückzug decken zu können. Wir waren jetzt imstande,  
ihnen schwere Verluste zuzufügen, was unmöglich gewesen  
wäre, wenn sie ihre Stellungen früher geräumt hätten.  
In der Nacht vom 21. zum 22. März wurde die  
Duna-Linie geräumt. Der Gegner ging in südlicher Rich-  
tung längs der Tanga-Eisenbahn zurück und ließ die  
Kanone des Kreuzers „Königsberg“ zurück. Die  
tionen werden fortgesetzt.

Wenn es zum Schluß dieses Berichtes heißt, daß die  
Rückzogene den englischen Oberbefehlshaber in Ostafrika,  
Durengeneral Smith, zu seinem „glänzenden“  
gratulierte hätte, so ist das ein Anzeichen, daß man  
Londoner Hauptquartier recht bescheiden geworden ist.  
Schwierigkeiten für unsere Gegner werden abgesehen  
Vergland von Usambara noch erheblich wachsen.

Lloyd G.

Ja Anfor-  
mierung, G.  
lich an die au-  
das erste und  
ist doch auf  
vor überding  
erlaubt die D  
Welt mit den  
Gegalt, gegen  
lichen Großst  
über Deutsch  
schönen Sme  
dem eigentli  
bestimmung  
mit edlem Ma  
englischen Gr  
basi über die  
Wir soll  
Freiheit, für  
wir dem Ar  
Die Fische d  
gelassen wer  
Lloyd G.  
die Verbänd  
größten Teil d  
auf diesen selb  
heßen, ob ih  
Englands Vor  
schöne Geste i  
Ecke der Br  
erzählen. Ob  
planden, trod  
An

Amtlich n  
friedensgen  
Viererfolges  
der Truppen  
K. Murray  
General Max  
nach England  
Der „firt  
englischen Fr  
Trauben sind  
Springe mar  
schönen Fiele  
große Schwier  
haben, Gener  
d'Amara ist  
Rann soll v  
ziehen. Eng  
Niederfolg“!

Ein  
Das Reu  
form angeben  
schaffen in  
aber bringt  
Klimatallha  
bootszerstör  
nämlich:

Englisch  
schiffhallen  
an. Die K  
Punkte die  
Kreuzern u  
Wasserflug  
„Medusa“  
wird best  
hürmischen  
besteht kei  
lagung. U  
deutsche V  
beit über d  
aus Melbu  
gehen, da  
Wenn die  
würden ab  
weß genau,  
es deßhalb  
füßen, der  
herangez  
der Berliner  
Nebenart all

Die un  
feinem Zus  
Das Schiff  
den bisher  
fährt wird  
ist ein Schiff  
sur logenann  
zum Stapel  
bei eine W  
Echnelligkeit  
Beizung von  
Die  
Während  
sündliche Pa  
„Suller“ ger  
schöne Gela  
sündlichen  
27. März be  
Es ist  
des Damp  
werden. 2  
Dampfer  
12 ander  
Selbstver  
pationen  
des Schiffes  
beiden erhen  
und geteilt  
hierzu zurück  
kann nicht  
werden. Die  
Vollgelage  
in Franzose  
2 Russen, 8







**Ämtliche  
Bekanntmachungen  
der städtischen Behörden.**

Nach in die Maul- und Klauenseuche in den verseuchten Gehöften zu Vöppard erloschen ist, hat der Herr Landrat zu St. Goar die Viehseuchepolizeiliche Anordnung vom 23. Febr. 1916 aufgehoben.

Braubach, 27. März 1916. Die Polizeiverwaltung.

Die Gewerbesteuerrolle, enthaltend die Veranlagung der hiesigen Gewerbetreibenden für das Steuerjahr 1916 liegt für hier wohnhafte Steuerpflichtige vom 29. März bis einschl. 4. April d. J. im Rathause Zimmer 3 aus.

Braubach, 25. März 1916. Der Magistrat.

Die Gemeindesteuernliste für 1916, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mk. wird vom 22. d. M. ab 14 Tage lang, bis einschl. 4. April d. J. im Rathause Zimmer Nr. 3 zur Einsicht offen gelegt. Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 4. April, also spätestens bis 1. Mai d. J. der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.

Braubach, 17. März 1916. Der Bürgermeister.

Zur Anfertigung von Hauschuhen in den Bazarotten in Kaschitten und Camp werden abgetragene Schuhe und Stiefel benötigt. Wir bitten solche Sachen in den Nachmittagsstunden in dem Wochlokal des Rathauses abgeben zu wollen.

Braubach, 22. März 1916. Der Bürgermeister.

**Ackerbestellung.**

Grundstückbesitzer, welche ihre Grundstücke — Acker oder Gärten — aus irgend welchen Gründen im laufenden Jahre nicht bepflanzen können, werden ersucht, sich bis Ende dieses Monats im Rathause Zimmer 3 zu melden.

Braubach, 18. März 1916. Der Bürgermeister.

**Samen-Verkaufsstelle**

Niederlage der Westdeutschen Samenbau- und Grosshandlung

J. Essers, Düsseldorf

empfiehlt ihr großes, reich sortiertes Lager in allen

**Feld-, Gemüse- und  
Blumen-Samen**

in bester und keimfähigster Ware.

Um geneigten Zuspruch bittet

**Rud. Neuhaus.**

Heute 1 Wagon bestbewährten

**Kartoffel-  
dünger**

neu eingetroffen.

Der starken Nachfrage wegen, empfiehlt es sich, seinen Bedarf darin zeitig zu decken.

Säcke müssen gefüllt werden.

**Chr. Wieghardt.**

**Ochsena-Extrakt**

Feinste Suppen-Würze

Beste und billigste Ersatz für Liebig.

In 1 Pfd.-Dose 2,50 Mk.

" 1/2 " " 1,30 "

zu haben bei

**Jean Engel.**

**Sämtliche  
Feld- und  
Garten-Sämereien**

sind in garantiert keimfähiger Qualität eingetroffen.

Es empfiehlt sich, da auch darin große Knappheit ist, seinen Bedarf zeitig zu decken.

**Chr. Wieghardt.**

Empfehle mein Lager in

Oefen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen, Herd- und Ofenleisen, Ofenvorsetzer, Verdanfsschalen, Kohlenhaufeln, Stocherisen, Wärmeflaschen mit Flechtung nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

**Julius Rüping.**

**Heringe**

in Gelee

zur Auswässerung empfohlen  
**Jean Engel.**

**Bierschürzen**

in großer, schöner Auswahl.  
Holländer und Wiener Muster  
zu Neuheit.

**Rud. Neuhaus.**

**Geburtsstagskarten**

— auch patriotische —  
sind neu eingetroffen.

**A. Lemb.**

**Taschenlampen  
und Batterien**

von langjähriger Brennauer  
empfohlen

**Gg. Phil. Clos.**

Empfehle zur jetzigen kalten  
Jahreszeit meinen altbewähr-  
ten guten

**alten Korn**

— Steinhäger —  
sowie hochf. Rum u.  
sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.

**Feldpost-Packungen.**

**Chr. Wieghardt.**

**Spiritus-  
Bügeleisen**

Plättchen und alle  
Sorten Bügeleisen  
hält stets auf Lager

**Gg. Phil. Clos.**

Mein großes Lager in  
**Pfeifen & Mutzen**  
einer Art, nebst vielen Sorten  
Tobake bringe in empfehlende  
Erinnerung

**Rud. Neuhaus.**

**Fußbodenöl-  
Ersatz**

— per Liter 50 Pfg. —  
offert

**E. Eschenbrenner.**

**Frieda Eschenbrenner.**

Prima

**Heringe**

neu eingetroffen

**Chr. Wieghardt.**

oder eingetroffen

**Jugendschriften**

für Knaben und Mädchen für  
jedes Alter bei

**A. Lemb.**

Neu eingetroffen!

**Varchent, Federsteine**  
und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen  
Preisen.

**Geschw. Schumacher.**

**Klosettpapier**

offert

**A. Lemb.**

Selbstgekelterten

**Rotwein**

per Liter 1,30 Mk.  
per Flasche 1,10 Mk. (mit Glas)

Gebinden billiger empfohlen

**Emil Eschenbrenner.**

**Bohnen**

per Pfd. 38 Pfg.

empfohlen

**E. Eschenbrenner.**

Neu eingetroffen!

**Kriegs-Atlas**

— 38 Spalten von —  
sämtlichen Kriegsschauplätzen  
mit Umschlag

nur 80 Pfg.

Anfichts-Exemplar steht zur  
Verfügung.

**A. Lemb.**

**Biber-Manns- und  
Knaben-Hemden**

zu allen Preisen in guter Ware  
und reichlicher Auswahl empfohlen

**Rud. Neuhaus.**

**Biber, Kleiderstoffe,  
Sweaters, Unter-  
röcke, Schürzen,  
wollene Tücher**

billig bei

**Geschw. Schumacher.**

**Spar-Kaffee**

eine Mischung von süß. aus  
gemahlene besten Kaffeebohnen  
mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk.

**Kaffee-Kriegsmischung**  
per Pfd. 1,40 Mk.

**Chr. Wieghardt.**

**Fenchelhonig**

— Marke Stern mit Bienen —  
gegr. Husten und Heiserkeit.  
von Kindern gern genommen.

**Jean Engel.**

**Spielkarten**

sind wieder vorrätig

**A. Lemb.**

**Puddingpulver**

ist bei den heutigen hohen  
Preisen, das beste und billigste

**Nahrungsmittel für  
Kinder.**

In reicher Auswahl von  
15 Pfg. per Paket an

**Jean Engel.**

**Underberg-  
Bonekamp**

in Feldpostpackung

empfohlen

**Emil Eschenbrenner.**

**Frieda Eschenbrenner.**

Streichfertige

**Bronze- und  
Emaille-Farben**

sind wieder eingetroffen.

**Chr. Wieghardt.**

Garantiert reiche

**Trinkeier**

eingetroffen

**Jean Engel.**

**Reiche Auswahl**

in allen Medizinischen- und  
Toilettenseife, sowie in Haut-  
crems und Salben haben Sie

in der

**Marksbürg-Druckerei**  
**Chr. Wieghardt.**

**Wermutwein**

— sehr bekönnlich —  
empfohlen

**Emil Eschenbrenner.**

**Katholische Gesang-  
und Gebetbücher**

in jeder Preislage vorrätig bei

**A. Lemb.**

Neu zugelegt:

**Kommunion-Kränze,  
Kerzen-Kränze und  
Ansteck-Sträusse**

in großer Auswahl und billigen Preisen.

**Rud. Neuhaus.**

**Alle Sämereien**

der Samenhandlung **Geisen in Coblenz**  
empfohlen zu Originalpreisen

**Emil Haber.**

**Emmenthaaler Käse**

in Schachteln  
für Feldpostversand besonders geeignet

empfohlen

**Jean Engel.**

**Evgl. Gesangbücher**

empfohlen in allen Preislagen

**A. Lemb.**

Prima

**Batterien für Taschenlampen**

eingetroffen

**Julius Rüping.**

**Schornstein-Ansätze.**

Wenn die Dofen und Herde rauchen, hilft am besten  
ein Schornstein-Aufsatz.

Zu haben in allen Größen bei

**Georg Philipp Clos.**

**Schürzen**

in allen Größen und Qualitäten zu billigsten Preisen bei

**Geschw. Schumacher.**

**Packpapier**

— braun und blau — per Bogen nur 5 Pfg.

**A. Lemb.**

**Oefen, Herde, Kohlen-  
kasten, Ofenschirme**

**Kohlenlöffel, Stock-  
eisen**

empfohlen

**Georg Phil. Clos.**

**Heidelbeer-Wein**

süß

— von angenehmer aromatischer Fruchtgeschmack —  
ärztlich empfohlen für Blutmarme u. Magenleiden

— per Flasche 80 Pfg. —

empfohlen

**Jean Engel, Braubach**